

sie hier – auch das eine Tradition – zum erstenmal als Wagner-Interpreten herausgestellt. Die Theatertechnik, das Äußere und die Umgebung des Festspielhauses sind erneuert und den Erfordernissen der Gegenwart angepaßt worden, ohne daß das Wesentliche, nämlich die Sitzordnung, die Akustik oder die bewährten Gewohnheiten der Aufführung selbst angetastet worden wären. Bayreuth ist jedoch kein Regie-Museum, sondern eine Herausforderung an alle Beteiligten zu ständig neuer Interpretation. Die Erwartungen – das zeigt der Andrang in jeder Saison – sind jedenfalls nicht gesunken, die Idee der Bayreuther Festspiele hat ihre Anzugskraft nach hundert Jahren behalten.

Martin Gregor-Dellin, Kochelseestr. 88, 8031 Gröbenzell bei München

Eberhard Bittner

Richard Wagner und sein Werk im Spiegel der Briefmarke

Die am 13. August 1876 mit der Aufführung des „Rheingold“ erfolgte feierliche Eröffnung des Festspielhauses in Bayreuth ist für die Deutsche Bundespost Anlaß, Richard Wagner und sein Werk zum Jubiläum durch eine Briefmarken-Sonderausgabe „100 Jahre Bayreuther Festspiele“ zu ehren. Sie erschien als 50-Pfennig-Wert am 14. Juli und damit rechtzeitig vor Beginn der diesjährigen Festspiele an den Schaltern und zeigt – von Erwin Poell, Heidelberg, entworfen – ein durch ein gestartetes Glas betrachtetes Bühnenbild aus dem Festspielhaus. Die abstrakte Darstellung auf dieser Sondermarke hat übrigens bereits vor deren Erscheinen einen lebhaften Meinungsstreit entfacht.

Da die Briefmarke seit über einem halben Jahrhundert zusätzlich zu ihrer Zweckbestimmung auch vom Kulturgut eines Volkes und dessen Repräsentanten Zeugnis ablegt, soll das Jubiläum des Bayreuther Festspielhauses willkommene Gelegenheit sein, darzulegen, wie Richard Wagner und sein Schaffen sich im Bild der Briefmarke widerspiegeln.

Die erste, nach wie vor umfangreichste und thematisch wie künstlerisch besonders gelungene Würdigung von Richard Wagners Wirken stellt die von Professor A. Kolb entworfene, neun Werte umfassende Wohltätigkeitsausgabe des Deutschen Reiches aus dem Jahr 1933 (Michel-Katalog Nr. 499-507) dar. Sie erschien anläßlich der 120. Wiederkehr von Richard Wagners Geburtstag im Jahr 1933 zum üblichen Termin der deutschen Nothilfeausgaben am 1. November und löste die seit 1930 herausgegebenen Wohltätigkeitsausgaben für die Deutsche Nothilfe ab, die berühmte deutsche Bauwerke – darunter aus dem fränkischen Raum die Feste Marienberg über Würzburg und die Nürnberger Burg – im Bild wiedergegeben hatten. Die zugunsten der Deutschen Nothilfe im Jahr 1933 herausgegebene Serie zeigt – mit Ausnahme der „Götterdämmerung“ – Motive aus sämtlichen auf dem Spielplan der Bayreuther Festspiele stehenden Werke Richard Wagners: „Tannhäuser“ (3 + 2 Rpf – braun), „Der fliegende Holländer“ (4 + 2 Rpf – dunkelblau), „Das Rheingold“ (5 + 2 Rpf – grün), „Die Meistersinger von Nürnberg“ (6 + 4 Rpf – dunkelgrün), „Die Walküre“ (8 + 4 Rpf – orangerot), „Siegfried“ (12 + 3 Rpf – karmin), „Tristan und Isolde“ (20 + 10 Rpf – hellblau), „Lohengrin“ (25 + 15 Rpf – dunkelultramarin) und „Parsifal“ (40 + 35 Rpf – rotlila). Die drei höchsten Werte besitzen übrigens wegen ihrer geringen Auflagen einen beachtlichen Wert; die 20-Rpf-Marke und die 40-Rpf-Marke sind die teuersten Wertzeichen sämtlicher bisher in Europa und in Übersee erschienenen Richard Wagner und sein Werk würdigenden



Ausgaben. Im übrigen ist es bemerkenswert, daß diese erste Ehrung Richard Wagners und seines Schaffens im Markenbild auch die einzige durch das Deutsche Reich geblieben ist; die Briefmarkenausgaben des „Dritten Reiches“ nahmen weder von seinem 125. noch von seinem 130. Geburtstag Notiz. Des 130. Geburtstags Richard Wagners gedenkt eine am 22. Mai 1943 im Protektorat Böhmen und Mähren erschienene drei Werte umfassende Sonderausgabe (Mi. Nr. 128-130), die zum erstenmal Richard Wagners Kopf – nach einer Büste A. Langenbergers – auf der in karmin gehaltenen 120-Heller-Marke zeigt; auf dem violetten 60-Heller-Wert und auf der blauen 250-Heller-Marke werden Hans Sachs in der Schusterstube der „Meistersinger“ bzw. Siegfried am Amboß aus dem gleichnamigen zweiten Teil des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“ im Briefmarkenbild dargestellt.

Erst zwanzig Jahre später wird Richard Wagners anlässlich seines 150. Geburtstages wieder auf Briefmarken gedacht. Die DDR gibt am 9. April 1963 eine vier Werte umfassende Sonderausgabe „Berühmte Deutsche“ (Mi. Nr. 952-955) heraus, auf der die Portraits von Johann Gottfried Seume, Friedrich Hebbel, Georg Büchner neben Szenen aus ihren Werken sowie Richard Wagners Portrait mit einem Motiv aus dem „Fliegenden Holländer“ hier auf dem höchsten in hellgraublau/schwarz gehaltenen 25-Pfg-Wert erscheinen. Für die bisher einmalig gebliebene Wiedergabe von Richard Wagners Profil unter dem „Richard-Wagner-Baret“ sorgt die UdSSR mit der zu seinem 150. Geburtstag am 22. Mai 1963 herausgekommenen 4-Kopeken-Sondermarke (Mi. Nr. 2766) in schwarz-weiß mit der Jahreszahl „150“ in roter Farbe; die Sowjet-Union ist damit der erste nichtdeutsche Staat, der den Bayreuther Meister im Markenbild ehrte. Rumänien und Ungarn sind die weiteren europäischen Staaten, die Richard Wagners Schaffen auf Briefmarken gewürdigt haben. In einer am 20. Januar 1964 herausgegebenen neun Werte zählenden Sonderausgabe „Rumänische Opernsänger“ (Mi. Nr. 2229-2237) wird auf der 40-Bani-Marke in türkisblau/violettbraun (Mi. Nr. 2232) der Sänger D. Popovici im Portrait vor seiner Rolle als Alberich im „Rheingold“ dargestellt; bemerkenswert an dieser Marke ist, daß auf ihr zum erstenmal überhaupt der Name Bayreuth auf einer Briefmarke erscheint. Drei Jahre darauf gibt Ungarn am 26. September 1967 eine acht Werte umfassende Sonderausgabe „Szenen aus bekannten Opern“ (Mi. Nr. 2355-2362) heraus, die farblich und künstlerisch als besonders ansprechend zu bezeichnen ist und Motive aus drei deutschen Opern: Carl Maria von Webers „Freischütz“, Wolfgang Amadeus Mozarts „Zauberflöte“ und Richard Wagners „Tannhäuser“ als zweithöchstem Wert zu 1.70 Forint (Mi. Nr. 2231) zeigt; auf dieser in blau gehaltenen Marke wird Tannhäusers Abschied von Venus wiedergegeben.

Die erste durch die Bundesrepublik Deutschland zu Ehren Richard Wagners am 21. Juni 1968 zum 100. Jahrestag der Erstaufführung der „Meistersinger von Nürnberg“ herausgegebene mehrfarbige 30-Pfg-Sondermarke (Mi. Nr. 566) zeigt mit der Wiedergabe der Anfangstakte des Vorspiels der „Meistersinger“ ein neues Motiv im Markenbild und schließt die Reihe der Richard Wagners Werk würdigenden europäischen Briefmarken bis 1975 ab.

Wenden wir uns nun den überseeischen Briefmarkenausgaben zu, so ist zunächst die Feststellung zu treffen, daß auch Richard Wagner wie viele andere bedeutende

Persönlichkeiten der westlichen Hemisphäre dazu erhalten muß, durch Wiedergabe seines Portraits oder bekannter Motive aus seinen Werken auf „Gedenkausgaben“, für die gar keine Notwendigkeit vorliegt, mit Geld aus Motivsammlerkreisen die Kassen dieser Markenländer zu füllen. Panama kann für sich in Anspruch nehmen, als erstes überseeisches Land Richard Wagners gedacht zu haben. Die am 26. Mai 1968 erschienene Gedenkausgabe „Berühmte Persönlichkeiten“ (Mi. Nr. 868-870) zeigt die Portraits von William Shakespeare, Dante Alighieri und Richard Wagner, wobei dem Bayreuther Meister der höchste Wert zu 31 Centesimos (Mi. Nr. 870) in blaugrüner Grundfarbe zuerkannt wird, der zugleich die erste „Richard-Wagner-Luftpostmarke“ darstellt. Am gleichen Tag mit dem selben Markenwert erscheinen in einer Auflage von nur jeweils 7000 Stück die beiden Marken mit Dantes und Wagners Portraits gleich auf zwei Markenblöcken Nr. 47 und 48 ohne das geringste postalische Bedürfnis als Flugpostgedenkausgaben. Wegen ihrer geringen Auflage gelten sie bei der „Fédération Internationale de Philatélie“ als „unerwünschte“ Ausgaben und dürfen daher auf anerkannten Ausstellungen nicht gezeigt werden. Ein ausgesprochener „Raubstaat“ in der Philatelistensprache, der mit Neuerscheinungen, die von geschäftstüchtigen Agenturen am laufenden Band ohne jegliche postalische Notwendigkeit herausgegeben werden, den Motivsammlern das Geld aus der Tasche zog, ist das arabische Scheichtum Ras al Chaima (auch Ras al Khaïma geschrieben) am Persischen Golf. Den Fachmann verwundert es nicht, daß in einer im Jahr 1969 unter dem Namen „Szenen aus bekannten Opern“ erschienenen sechs Werte aufweisenden Ausgabe auf dem mehrfarbigen 1-Rial-Wert (Mi. Nr. 285) ein Motiv aus Richard Wagners „Lohengrin“ wiedergegeben und dasselbe gleich nochmals als Block Nr. 60(!) zum Kauf angeboten wird. In der im Jahre 1971 von dem gleichen Scheichtum herausgegebenen sieben Werte umfassenden Sonderausgabe „Komponisten“ erscheint neben den Abbildungen von Johann Sebastian Bach, Joseph Haydn und Johannes Brahms auch Richard Wagners Portrait auf dem höchsten Wert zu 10 Rial auf der Flugpost-Blockausgabe Nr. 107 (Mi. Nr. 592). Daß sich das Scheichtum Ras al Chaima mit anderen gleich „ausgabefreudigen“ Scheichtümern am Persischen Golf im Jahre 1972 zu den „Vereinigten Arabischen Emiraten“ zusammengeschlossen hat, befriedigte manchen auf Vollständigkeit bedachten Motivsammler sehr.

Auch ein größerer Staat der arabischen Halbinsel, die Republik Jemen, gehört zu jenen durch „unerwünschte“ Markenausgaben in großer Anzahl unbeliebten Markenländern und läßt bereits am 15. Februar 1971 unter dem Motto „Olympiastadt München“ Opernszenen aus dem National- und dem Cuvilliés-Theater in farbenprächtiger Darstellung auf Briefmarken erscheinen. Richard Wagners Werk ist dabei in leuchtendroter Grundfarbe auf zwei gezähnten Werten zu 1¼ Bogasch (Mi. Nr. 1312) mit „Tristan und Isolde“ und zu 5 Bogasch (Mi. Nr. 1316) mit den „Meistersingern von Nürnberg“ wiedergegeben; in der ebenfalls sieben Werte zählenden geschnittenen Ausgabe erscheinen dieselben Motive auf diesmal leuchtendgrüner Grundfarbe in den gleichen Wertstufen (Mi. Nr. 1320 bzw. 1324); die Flugpost-Blockausgabe mit dem höchsten Wert von 6 Bogasch (Mi. Nr. 1318) zeigt Richard Wagners Bildnis.

Mit der ebenfalls recht ausgabefreudigen Republik Nicaragua erscheint in unserem Überblick das bisher letzte überseeische Land, das Richard Wagners Schaffen im Briefmarkenbild im Rahmen einer farbenfreudigen, thematisch und gestalterisch gut gelungenen Markenserie gehuldet hat. Diese am 22. Januar 1975 erschienene, nicht weniger als 15 Werte umfassende Ausgabe „Berühmte Opernstars“ (Mi. Nr. 1822-1836) zeigt auf der rechten Markenseite Partiturausschnitte aus bedeutenden Opern, auf der linken Seite deren große Interpreten, u. a. Lotte Lehmann als Fürstin im „Rosenkavalier“, Maria Callas als „Tosca“, Fjodor Schaljapin als „Boris Godunow“ und Enrico Caruso in „Die Jüdin von Toledo“; Richard Wagners musikalisches Werk wird zweimal – durch „Parsifal“ mit Lauritz Melchior auf der 4-Centavos-Marke (Mi. Nr. 1825) und durch „Tristan und Isolde“ mit Kirsten Flagstad auf dem 60-Centavos-Flugpostwert (Mi. Nr. 1833) gewürdigt.

Eine abschließende Zusammenfassung läßt erkennen, daß Richard Wagners Werk in zum Teil äußerst beachtlichen Wiedergaben von Motiven aus seinen Musikdramen bedeutend häufiger als er selbst im Markenbild erscheint; denn von 30 Briefmarken zeigen nur sieben ihn selbst. Beachtenswert erscheint aber auch ein Vergleich mit der Ehrung anderer Komponisten auf Postwertzeichen; hinter dem in der Häufigkeit der Wiedergabe auf Briefmarken für geraume Zeit wohl unerreichbaren Ludwig van Beethoven nimmt Richard Wagner mit seinem Werk unter den deutschen Komponisten in der Beliebtheitskala den zweiten Rang ein.

Am Schluß dieses philatelistischen Beitrages zum Jubiläum des Bayreuther Festspielhauses mögen Briefmarkenausgaben erwähnt werden, die mittelbar Beziehungen zu Richard Wagners Werken haben. Die Minnesänger des „Sängerkrieges auf der Wartburg“ werden nach Originalen der Manessischen Handschrift auf Briefmarken deutschsprachiger Markenländer in gediegener, künstlerisch eindrucksvoller Darstellung wiedergegeben. Der Tannhäuser selbst erscheint auf dem höchsten Wert (2 Franken – Mi. Nr. 423) der 2. Sonderausgabe „Minnesänger“ des Fürstentums Liechtenstein im Jahr 1962. Österreich (1,50 Schilling – Mi. Nr. 1043) anläßlich des 3. Österreichischen Sängerbundfestes im Jahr 1958, Liechtenstein (1,50 Franken – Mi. Nr. 410) in der 1961 erschienenen 1. Sonderausgabe „Minnesänger“ und die Bundesrepublik Deutschland mit dem höchsten Wert (50 Pfg – Mi. Nr. 615) der 1970-er Wohltätigkeitsausgabe zugunsten der Jugend geben auf ihren Briefmarken Walther von der Vogelweide in der bekannten Darstellung wieder, und der Franke Wolfram von Eschenbach erfährt zur 800. Wiederkehr seines Geburtstages eine besondere Würdigung durch den vier Marken umfassenden „Wolfram-von-Eschenbach-Gedenblock“ (Block 8) des Fürstentums Liechtenstein in einem hervorragendem Markenbild; im gleichen Jahr 1970 gedenkt die Bundesrepublik Deutschland mit einer gut gelungenen mehrfarbigen 20-Pfg-Marke (Mi. Nr. 613) der Jugendwohlfahrtsreihe des Verfassers des „Parzival“.

Motive aus der Nibelungensage bilden die Vorlage für eine am 8. März 1926 erschienene, sechs Werte umfassende Wohltätigkeitsausgabe Österreichs (Mi. Nr. 488-493), die mit ihrer ausdrucksvollen Wiedergabe in kräftigen Farben besticht. Die einzelnen Werte zeigen folgende Szenen: Siegfried nach dem Kampf mit dem Lindwurm (3 Groschen – grauschwarz), Gunther im Drachenschiff auf der Fahrt nach Isenland (8 Gr. – dunkelblau), Kriemhilds und Brunhilds Streit vor dem Wormser Dom (15 Gr. – lilarot), Hagen und der Schicksalsspruch der Donauweiber (20 Gr. – olivgrün), Rüdiger von Bechelaren begrüßt die Nibelungen vor seiner Burg (24 Gr. – dunkelviolet) und Dietrich von Bern besiegt Hagen (40 Gr. – rotbraun).

Dieser philatelistische Beitrag möge dartun, wie die kleine Briefmarke bei entsprechender Gestaltung durchaus in der Lage ist, Kulturwerte und Schöpfungen der Geistesgrößen eines Volkes in dem ihr gesetzten Rahmen darzustellen und an eine Vielzahl von Menschen im Kleinbild weiterzugeben.

Ministerialbeauftragter i. R. Eberhard Bittner, Grüner Baum 17, 8580 Bayreuth

Nürnberg: Das Nürnberger Altstadtfest findet vom 18. bis 26. September statt. Der Förderverein hat wieder ein attraktives Programm zusammengestellt. So sind am Eröffnungstag ein Festzug, ein Fischerstechen auf der Pegnitz und ein bunter Abend auf dem Hauptmarkt vorgesehen. Am 21. September serviert Egon Helmhagen, der das Programm des Festes leitet, „Fränkische Spezialitäten“ u. am 23. September heißt es „Wer ko, der

darf“. An diesem Nürnberger Allerlei kann sich jedermann beteiligen. Ein Bierzelt auf der Insel Schütt und Vergnügungspaläste der Schausteller sind ebenfalls vorhanden. Das vollständige Programm für das Altstadtfest ist beim Verkehrsverein Nürnberg, Eilgutstraße 5 und in den Tourist Informationen am Hauptbahnhof und am Hauptmarkt erhältlich. in 188

Hans Sternberg, über dessen Wirken und Erfolge Emil Neidiger im Heft 1/1965 berichtete, plaudert hier über seine Orchester-Suite „GEBETE AUS DER ARCHE“.

(Beispiel 1) Herr,
was für ein Zirkus!

Bei Deiner Sintflut und diesem Tiergeschrei

verstehst man sein eigenes Wort nicht mehr!

Diese herzerfrischenden Worte – mit denen Noe die „Gebete aus der Arche“ von Carmen Bernos de Gaszold eröffnet – genügen mir, und eine 152 Seiten lange Partitur war „fertig“. Ich brauchte nur noch einige Wochen zum niederschreiben.

Es ist eine Suite in 17 „Bildern“ für großes Orchester geworden. Die einzelnen „Gebete“ werden zwischen den Sätzen gesprochen. Auf diese Art erläutert der Text den Sinn der Musik, diese wiederum „revanchiert“ sich, indem sie bei der Ausdeutung der Dichtung behilflich ist.

Zugegeben, so gesehen ist es Programm-Musik geworden; aber nur so gesehen. Der Hörer neuer Musik – in diesem Falle der Zwölftonmusik – hat, falls er auf bildhafte Vorstellung angewiesen ist, einen „Wegweiser“. Es wird ihm leicht fallen, z. Bsp. das „Gebet der Lerche“ von dem „Gebet der Schildkröte“ zu unterscheiden. Jedoch für die meisten Hörer genügt schon die Bezeichnung der Sätze. Supermusikalische Hörer brauchen weder Titel noch Text, sie empfinden schlechthin Musik und das soll es sein. Es wurden ja auch keine Tier- oder Naturlaute in die Musik übernommen. Die Dichtung inspirierte, sie wurde nicht etwa vertont oder in Musik gesetzt. Ob nun diese Musik konzertant, mit oder ohne Zwischentext, oder choreographisch aufgeführt wird, steht völlig frei (Beispiel 2 und 3).

Zur Notation ist zu bemerken:

1. Auf Taktstriche wurde verzichtet. Dafür läuft eine metrische Linie durch die ganze Partitur und ist für alle Stimmen gültig.



2. Längere zusammengesetzte Notenwerte wurden durch Notenbalken ersetzt.

3. Versetzungszeichen gelten nur für die jeweilige Einzelnote.

4. Cluster (bis 18-stimmig) sind thematisch entwickelt worden, nicht willkürlich.